

Lern- und Bildungserfahrungen in Übergangssituationen. Eine Analyse zu biografischen Lernprozessen alleinerziehender Mütter

Im Kontext der Diskussionen über Entgrenzungs- und Pluralisierungsprozesse wird konstatiert, dass die einzelnen Individuen immer stärker gefordert sind, ihre alltägliche Lebensführung eigenverantwortlich zu gestalten. Im Zuge dieser Feststellung werden vom Einzelnen im Umgang mit dieser Entgrenzung entsprechende Fähigkeiten gefordert, um sich selbst steuern und einzelne Lebensbereiche verwalten zu können (Schier, Jurczyk & Szymenderski, 2011; Lerch, 2016). Zudem führt die durch den Strukturwandel moderner Gesellschaften verursachte Individualisierung von Lebensläufen zu Veränderungen der Gestaltung von vermehrt auftretenden und als unsicher charakterisierten Übergängen in der Biografie. Neben der Bewältigung von Übergängen und daraus entstehenden Lernprozessen kommen außerdem auch biografische Transitionen stärker in den Blick (Hof, 2013, S. 394). Dabei ist eine gesellschaftliche Gruppe von Übergangserfahrungen besonders betroffen: Speziell alleinerziehende Frauen durchleben innerhalb ihrer Biografie deutlich ausgeprägte Übergänge bzw. Transitionen, die biografische Lern- und Bildungsprozesse wahrscheinlich werden lassen.

Über biografische Lernprozesse alleinerziehender Mütter ist bislang noch wenig bekannt. An diesem Desiderat setzt die im Beitrag vorgestellte Studie an, in der die Frage verfolgt wird, welche Lern- und Bildungserfahrungen alleinerziehende Mütter in der Reflexion dieser eigenen biografischen Übergangsphase beschreiben. Außerdem wird beleuchtet, welche Herausforderungen mit dieser Phase verbunden sind und wie diese gegebenenfalls durch Bildungs- und Lernerfahrungen bewältigt werden.

Diese Fragestellung wird bearbeitet mit einem qualitativ-inhaltsanalytischen Forschungszugang, da die Subjektivität von biographischen Erfahrungen (also wie die Mütter ihre Erfahrungen begründen), im Fokus stehen. Das Sample umfasst zehn Interviews mit alleinerziehenden Frauen, die sich hinsichtlich unterschiedlicher Kriterien (z.B. Alter, Lebenssituation, Bildungsabschluss, beruflicher Situation und Sorgerechtsregelung) unterscheiden.

Im empirischen Material zeigt sich, dass die Frauen Lernprozesse in Übergangssituation sehr unterschiedlich beschreiben. Es wird außerdem sichtbar, dass die Art und Weise, wie die eigene Situation erlebt wird, eine besondere Rolle spielt. Im Beitrag werden diese Ergebnisse systematisch vorgestellt und anhand transformativer Lerntheorien theoretisch diskutiert.

Allen Ergebniskategorien ist gemein, dass Reflexionsfähigkeit bei transformativen Lernprozessen eine entscheidende Funktion übernimmt, was wiederum zahlreiche Anknüpfungspunkte an die Theorie des Transformativen Lernens von Mezirow (1997) zulässt.

Literatur

- Hof, C. (2013). Übergänge und Lebenslanges Lernen. In W. Schröer, B. Stauber, A. Walther; L. Böhnisch & K. Lenz (Hrsg.). *Handbuch Übergänge* (S. 394-414). Weinheim/ Basel: Beltz Juventa.
- Lerch, S. (2016). *Selbstkompetenzen. Eine erziehungswissenschaftliche Grundlegung*. Wiesbaden: VS: Springer.
- Mezirow, J. (1997). *Transformative Erwachsenenbildung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Schier, M., Jurczyk, K. & Szymenderski, P. (2011): Entgrenzung von Arbeit und Familie - mehr als Prekarisierung. In: *WSI Mitteilungen*. H. 08, 402-408.